

Westdeutscher Rundfunk 50600 Köln

Redaktion „hart aber fair“

BBW
Beamtenbund Tarifunion
z.H. V. Stich
Postfach 100613
70005 Stuttgart

Appellhofplatz 1 50667 Köln
Telefon +49 (0) 221 220 9163 Telefax +49 (0) 221 220 8539

Köln, 2. April 2014

Sendung vom 24.03.2014

Sehr geehrter Herr Stich,

ich danke Ihnen für Ihr ausführliches und kritisches Schreiben zu „hart aber fair“ vom 24. März 2014 . Frank Plasberg hat mich als verantwortlichen WDR-Redakteur der Sendung gebeten, Ihnen zu antworten.

Sie haben die Ausgabe mit dem Titel „Treu aber teuer: kann sich Deutschland seine Staatsdiener noch leisten?“ als „hart und unfair“ empfunden. Ihren Zeilen ist deutlich anzumerken, dass Sie sich über die Sendung geärgert haben.

Zunächst: Jede Sendung wird anschließend intern selbstkritisch besprochen, auch das Feedback unseres Publikums fließt in diese Diskussion ein. Das Thema „Beamte“ ist erwartungsgemäß ein stark polarisierendes: Wir haben sowohl Reaktionen von Beamten erhalten, die ähnlich wie Sie die „Stoßrichtung“ unserer Debatte als ungerecht empfanden, als auch von Zuschauern, die meinten, wir seien mit den Beamten zu milde umgegangen. Dieses geteilte Meinungsbild unseres Publikums wurde in der Sendung auch von unserer Zuschaueranwältin Brigitte Büscher abgebildet, die in ihrem „Block“ aus drei positiven, drei negativen und einem ausgleichenden Zuschauer-Statement zitierte.

Sie schreiben, dass Sie „im Ablauf der Sendung eine zu deutliche Meinungsmache empfunden“ haben. Fakt ist, dass wir bei „hart aber fair“ das Beamtentum auf einen kritischen Prüfstand gestellt haben.

Frank Plasberg hat den Kern unserer Debatte schon in seiner Begrüßung auf den Punkt gebracht: *„Beamte sind unkündbar, ihre Pensionen machen sie zu Spitzenverdienern im Alter, die Beförderungen sind immer noch der Regelfall. Und das alles in einer Arbeitswelt, die mit Praktikum beginnt, die den Zeitvertrag als Karrieresprung sieht, und darüber hinaus lebenslange Flexibilität verlangt. Deswegen die vorsichtige Frage: Darf man Beamten Verzicht zumuten? Oder schärfer gefragt: Braucht ein moderner Staat noch all seine Beamte.“* Wichtig ist: Unser Moderator stellt hier keine Thesen auf, sondern er schildert die Sachlage und wirft dann die zentralen Fragen auf, um die es in den kommenden 75 Minuten gehen sollte. Ich kann somit nicht erkennen, Frank Plasberg habe sich „als Moderator von der ersten Minute an als scharfer Kritiker des Beamtentums in Deutschland gezeigt“, wie Sie meinen.

Aus meiner Sicht hat sich die dann folgende Diskussion wesentlich differenzierter mit dem Thema „Beamte“ beschäftigt, als Sie es wahrgenommen haben. Ein Beispiel: Bild-Chefkorrespondent Dirk Hoeren, der eine

sehr beamtenkritische Haltung hat, konzedierte gleich am Anfang der Sendung: *„Wenn Sie fragen: ‚Wie sind Sie denn selbst in einer Amtsstube bedient worden oder als Kunde sozusagen wahrgenommen worden?‘, ich glaube dann ist die Wahrnehmung (...) dass viele Leute sagen: ‚Das ging eigentlich sehr gut.‘ Mittlerweile haben die Beamten ja auch viel getan, bzw. die Verwaltungen haben viel getan. Und ich muss sagen, ich bin sehr froh, dass wir eine gut funktionierende Verwaltung in Deutschland haben. Das ist ein Wert an sich und den darf man nicht geringschätzen.“*

Dieses Zitat zeigt: Es war auch Platz für Zwischentöne bei „hart aber fair“. Unsere Runde war insgesamt ausgeglichen besetzt: Mit dem stellv. CDU-Vorsitzenden Armin Laschet und der Vorsitzenden des dbb Rheinland-Pfalz Lilli Lenz saßen zwei rhetorisch versierte, starke Verteidiger des Beamtentums am Tisch, die in der Auseinandersetzung mit ihren Kontrahenten Dirk Hoeren und dem Unternehmer Christian Huff argumentativ auf Augenhöhe waren; der Beamte und Professor Stefan Sell vertrat in der Sendung eine mittlere Position.

Im Laufe der Debatte hat Frank Plasberg durchaus auch Partei für die Beamten ergriffen. Ein weiteres Beispiel: Nachdem das Studiopublikum über die Aussage von Frau Lenz (*„Ein Beamter ist 24 Stunden im Einsatz. Ein Polizist hat kein Wochenende, weil er jede Woche zur Bundesliga im Einsatz ist, ohne dass die Überstunden bezahlt werden. Das gibt es bei Angestellten nicht“*) lacht, unterstützt der Moderator sie mit einem Zitat von unserer Facebook-Seite. Dort hatte ein Beamter geschrieben: *„Es ist einfach nur beschämend, immer den gleichen Scheiß zu hören. Was verdient denn ein Polizeimeister mit 20, der jedes Wochenende im eigenen Saft steht, angespuckt wird und nach nem halben Jahr keine Freunde mehr hat – weil er keine Zeit hat!? 1.200 netto inklusive Zuschlägen. In zehn Jahren kriegt der öffentliche Dienst keine Sau mehr an die Front. Zu Recht!“*

Auch an einer anderen Stelle hat er Frau Lenz „unterstützt“: Als Dirk Hoeren sinngemäß behauptet, Beamte könnten sich leicht mit 50 frühpensionieren lassen, unterbricht ihn Frank Plasberg: *„Äh, Herr Hoeren, es gibt ja einen Amtsarzt.“* Frau Lenz applaudiert darauf hin Herrn Plasberg und sagt: *„Sehr gut!“*

Dennoch kann ich natürlich nicht verhehlen, dass Frank Plasberg in der Sendung insgesamt eine eher kritische Haltung gegenüber den Beamten eingenommen hat. Ich finde aber nicht, dass er dabei eine Grenze überschritten hätte, zumal er – wie die angeführten Beispiele zeigen – immer wieder auch einen Perspektivwechsel vorgenommen hat. Zumal Frank Plasberg auch in anderen Sendungen aus seiner Haltung häufig keinen Hehl macht. Abgesehen davon, dass es einen „neutralen Moderator“ sowieso nicht geben kann: Gerade weil Herr Plasberg ein Mann mit Ecken und Kanten ist, der scharf nach fragt, den Dingen auf den Grund geht und sich als „Anwalt des Publikums“ sieht, ist er bei unseren Zuschauerinnen und Zuschauern so beliebt. Aber ist ein Moderator, an dem man sich auch mal reibt, nicht allemal spannender, als einer, der stromlinienförmig und angepasst reagiert und es ständig allen recht machen will? Das jedenfalls würde nicht zum Konzept von „hart aber fair“ passen.

Sie kritisieren darüber hinaus, dass „durch plakative Behauptungen inhalts- und sinnverzerrende Informationen“ weitergegeben wurden und beziehen sich zunächst auf einen Spielfilm zum Thema Einkommen und Lebenserwartung von Rentnern und Pensionären. Darin heißt es wörtlich: *„Übrigens: Pensionäre haben auch mehr Zeit ihr Geld auszugeben. Sie leben im Schnitt länger als Rentner, bis zu 5 Jahre.“* Diese Information stammt aus einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus dem Jahr 2008. Sie zeigt die Unterschiede in der Lebenserwartung nach sozialer Schichtung auf. Dabei haben nach der Pensionierung Beamte je nach der Höhe des Einkommens eine zwischen zwei und fünf Jahren höhere Lebenserwartung als Rentner - insofern ist die Formulierung im Film *„bis zu fünf Jahre“* korrekt.

Im gleichen Beitrag ist die Rede von den Versorgungsansprüchen der Beamten. Sie beanstanden folgende Aussage als falsch: *„Ein Bundesbeamter hat schon nach 5 Jahren einen Anspruch später 1.500 Euro Pension zu bekommen.“* Es ging also um *Bundesbeamte*, nicht jedoch *Landesbeamte*. Die Zahl wurde uns übrigens vor der Sendung vom Bundesinnenministerium bestätigt.

Schließlich bedauern Sie, dass Frank Plasberg nicht die Aussagen von Herrn Hoeren zum Krankenstand der Beamten korrigiert habe. Zunächst: Ein Moderator kann in einer Live-Sendung unmöglich alle Aussagen

seiner Gäste auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen oder richtig stellen – das würde ihn schlicht überfordern und das Tempo der Debatte bremsen.

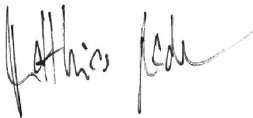
Außerdem: Herr Hoeren hatte die uneingeschränkte Lohnfortzahlung für Beamte als eines der größten Beamtenprivilegien kritisiert. Diese könne – so Hoeren – im Extremfall bedeuten, dass ein Beamter vom ersten Arbeitstag an krank werden könne und bis zu seiner regulären Pensionierung sein Gehalt weitergezahlt bekäme. Er bezog sich dabei auf den Krankenstand bei Bundesbeamten: Dieser ist im Jahr 2012 erneut gestiegen auf 19,25 Tage im Jahr – ein Rekordwert.

Selbstverständlich kann man hier auch zu einer anderen Interpretation kommen. Aber es ist das gute Recht von Herrn Hoeren, daraus seine Schlussfolgerungen zu ziehen und Frau Lenz als dbb-Vertreterin hatte in der Sendung jederzeit die Möglichkeit, die Dinge aus ihrer Sicht zu schildern, bzw. zu widersprechen.

Abschließend zitieren Sie die vom dbb in Auftrag gegebene Forsa-Umfrage zum Ansehen des öffentlichen Dienstes. Ich gebe Ihnen recht: Es wäre klug gewesen, die Ergebnisse in die Debatte einzuspeisen. Wir hatten einen entsprechenden Spielfilm vorbereitet, der dann aber leider aus Zeitgründen nicht gesendet wurde. Das ist misslich.

Ich fürchte, dass ich Sie mit meiner Argumentation nicht überzeugen konnte, sehr geehrter Herr Stich. Aber ich würde mich freuen, wenn Sie die Sichtweise der Redaktion nun besser verstehen können. In jedem Fall danke ich Ihnen für die intensive Auseinandersetzung mit unserer Arbeit und hoffe, dass Sie trotz Ihrer Kritik in Zukunft „hart aber fair“ wieder einschalten.

Beste Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Matthias Radner', written in a cursive style.

Matthias Radner
Verantwortlicher WDR-Redakteur
„hart aber fair“ (ARD / Das Erste)